

jeder schon über die Berufsprobleme und -aufgaben nachgedacht. Im gegenseitigen Austausch und Klügelkreuzen wird sich das Brauchbare von selbst herausarbeiten. Ordnung und Richtung in diese Aussprachen hineinzubringen, wird Aufgabe der Beteiligten selbst sein. Das entspricht nicht nur dem demokratischen Prinzip der Selbstverwaltung solchen Zusammenseins, sondern erzieht auch zu Verantwortungsgefühl und schult fürs Leben im allgemeinen. Stecken die Grundlagen für alles das, wie gesagt, in den Teilnehmern, dann geht's. Sind es Trantuten, dann geht's nicht, dann hätten sie aber auch von dem schönsten, bestvorbereiteten Vortrag einer Fachautorität herzlich wenig, wenn nicht überhaupt nichts. Bei den Sommerakademien soll aber die Arbeit grundsätzlich im ganzen nicht darauf abgestellt sein, daß man wie der pedantisch-fleißige Student den Inhalt des fertig Vorgetragenen hübsch schwarz auf weiß nach Hause trägt, sich damit begnügt und im übrigen den lieben Gott dann doch wie bisher einen guten Mann sein läßt; es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, die Teilnehmer innerlich aufzurütteln und dadurch aufzuschließen. Der größte Erfolg ist erreicht, wenn jeder mit dem bohrenden Gefühl heimfährt, was denn nun eigentlich herausgekommen sei; denn dann werden die Anregungen, die er mit fortgenommen hat, in ihm noch lange fortwirken, werden ihn mehr und mehr durchdringen, und er wird Erfolge bei allen möglichen Gelegenheiten auf Grund seiner innerlichen Umstellung feststellen können. Allein Anregung weitesten Umfangs, nicht Wissensaufpflanzung muß auch um deswillen das Ziel sein, darf es nur sein, weil ja der Charakter der Ferien, der Freizeit und Erholung nicht verloren gehen darf. Die gedankliche Arbeit, die zu leisten sein wird, muß so eingestellt sein, daß sie aus der Enge des reinen Berufslebens herausführt und eine Steigerung des Lebensgefühls erbringt. In diesem Zusammenhange ist auch darauf hinzuweisen, daß hoffentlich die Gunst des Wetters möglichst ausgiebigen Aufenthalt im Freien gestatten wird und daß körperliche Betätigung nicht nur in gemeinsamen Wanderungen, sondern auch in Spielen und Sportübungen den Boden für die geistige Arbeit bereiten helfen soll.

Die Aussprache über die Fach- und Berufsfragen wird ja auch erst dann wirklich fruchtbar werden können, gerade bei den jungen Menschen, die in erster Linie als Teilnehmer gedacht sind, wenn sie in einen größeren Rahmen gestellt ist und von höheren Gesichtspunkten betrachtet wird. Keine Fachbildung bleibt letzten Endes immer etwas Subalternes. Sie muß gehoben und abgerundet werden durch einen Zusatz allgemein menschlicher Bildung. So erst kommt der ganze Mann heraus, der seine Rolle im Leben im Grunde doch nicht eigentlich nur um seines Fachwissens willen, sondern gerade erst durch jenes allgemeine etwas Mehr darüber hinaus, sei es auch noch so wenig, spielt und auch damit sich erst zu Bedeutung in seinem eigenen Berufskreise aufzuschwingen vermag. Es ist das zweifelsohne etwas an sich nicht Lehrbares, auch nichts, das in irgendwelchem bloßen Wissen verankert wäre. Es schult sich nur an lebendigen Persönlichkeiten. Und darauf wird es in erster Linie ankommen, solche Persönlichkeiten für die Akademie zu gewinnen. Hoffnung dafür ist vorhanden. Zu jedem Kurs wird mindestens eine derartige Persönlichkeit gewissermaßen als Vater der Gemeinde zu wirken haben. Er gibt durch seine Vorträge, durch seine Führung in Rundgesprächen den Grundton. Neben ihm aber wird mindestens eine weitere Kraft zu stehen haben, die, organisatorisch und pädagogisch begabt, für den rechten Zusammenhalt und die technische Führung der Arbeitsgemeinschaften verantwortlich bleibt. Außerdem ist daran gedacht, für einzelne Abende noch besondere Vortragende, seien es Dichter, Gelehrte, Volkswirtschaftler oder Männer der Praxis, zu gewinnen, die rein materiell für Anregung und Aufklärung in aktuellen oder allgemein wichtigen Dingen sorgen. Was so geboten wird, dient der Gesamtweitung des Gesichtskreises, der Aufrüttelung. Aus dieser Stimmung heraus wird dann alles befruchtet sein, was überhaupt in den Tagen getrieben wird. Die Erlebnisse, die sich dabei ergeben, sollen den Dauererfolg der Tage darstellen und der Persönlichkeitsschulung der Teilnehmer dienen, auf die es in erster Linie ankommt.

Wenn nun auch die Kurse durch die bestimmende Mitwirkung solcher Persönlichkeiten Charakter und Gesicht erhalten, so ist doch jede von vornherein einseitige Einstellung und Abstempelung zu vermeiden. Unsere Zeit ist krank an Sehnsucht nach Autoritäten. Ge-

rade die Jugend braucht solche. Autoritätswirkung darf aber nicht auf einseitige Erstarrung hinauslaufen, auf Blindmachen für die vielseitige Ganzheit und Fülle des Lebens. Allerdings werden alle Teilnehmer innerlich gleich eingestellt und müssen zur Unterordnung unter das gemeinsame Erleben bereit sein. Aber sie sollen dabei doch selbständig bleiben und ihre Eigenart bewahren. Der Melodien mögen viele sein, und jede mag schöner und eigener sein als die andere; sie sollen nur alle zur Harmonie zusammenklingen. Der Erfolg wird auch davon abhängen, wie weit alle die Spannung der in ihnen vorhandenen Gegensätze werden zu ertragen vermögen. In diesem Zusammenhange sei auch besonders betont, daß die äußeren Formen des Zusammenlebens sich nach den erprobten Vorbildern der Jugendbewegung richten sollen. Es wird also schon um der Kostenersparnis willen auf größte Einfachheit gesehen werden. Aller entbehrliche Luxus entfällt. Alkohol und Nikotin müssen für die Tage entbehrt werden können. Dafür wird Naturgenuss und Liedersang Ersatz bieten. Der Teilnehmerkreis ist aber nicht etwa auf Anhänger der Jugendbewegung zu beschränken. Es handelt sich im ganzen überhaupt nicht etwa um ein Unternehmen der Jugendbewegung. Die Akademien gehen vielmehr eigene Bahnen. Zusammenfassung und Annäherung der verschiedensten Elemente ist nicht zuletzt ein wichtiges Ziel.

Die Sommerakademien sollen ja auch in dem Sinne der Zukunft des Buchhandels dienen, daß sie Gleichgesinnten im Beruf die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und zu dauerndem Zusammenschluß eröffnen. Es wäre nicht der schlechteste Erfolg, wenn sich auf Grund der gemeinsam verlebten Tage und der darauf beruhenden Erinnerungen Freundschaften fürs Leben schlössen. Je größer die Zahl der Berufsangehörigen wird, je mehr die Zeitverhältnisse die Ausnutzung der Freizügigkeit zu ihrer Durcheinandermischung, das Bekanntschaftenschließen in gemeinsamer Lehre und Gehilfentätigkeit und das Umsehen in Geschäften der verschiedensten Gegenden des weiten Buchhändlerreichs erschweren, desto wichtiger wird die Pflege des Gemeingeistes. Er ist aber nur zu pflegen und lebendig zu erhalten auf der Grundlage des persönlichen Sichkennens, auf Grund persönlicher Beziehungen und Freundschaften. Die großen Versammlungen der verschiedenen Organisationen reichen dazu nicht aus, schon deswegen nicht, weil sie ja für das heranwachsende Geschlecht nicht da sind. Hier können die Sommerakademien eine Lücke ausfüllen und zur Pflege eines Geistes mit beitragen, der im Buchhandel gerade lebendig bleiben muß, wenn er seinen wahren Beruf soll ganz erfüllen können. Dadurch, daß nicht nur Angestellte, sondern auch Geschäftsinhaber als Teilnehmer gedacht sind, läßt sich zugleich das Band von Generation zu Generation knüpfen, nicht nur daß auf die finanzielle Unterstützung seitens der Geschäftsinhaber mit gerechnet wird.

Das sind Gedanken, wie sie auf der Leuchtenburg zum Ausdruck kamen und etwa als Ergebnis der Aussprache dort zusammengefaßt werden können. Am zweiten Tage wurde den Teilnehmern durch eine Arbeitsgemeinschaft eines früheren Lehrers von dem Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen über »Ritsch und Schund« praktisch vorgeführt, wie sich die gemeinsame Arbeit etwa abspielen würde. Die Stunden waren für alle überaus anregend und fruchtbar. In dieser Weise ist sicherlich ohne großen Aufwand sehr viel zu leisten.

In diesem Sommer soll nun mit zweimal zwei Kursen von je etwa 14 Tagen der Anfang gemacht werden. Ein Parallelversuch wird übrigens seitens des Verbandes Evangelischer Buchhändler schon Anfang Juni in Wernigerode gemacht. Die Bewegung ist also im Gange. Hoffentlich bringt sie dem Buchhandel den Nutzen, den man ihm wünschen darf.

g — — z.

Einige Bemerkungen zu der Lanzberger'schen Buchführung.

Von Bücherrevisor Hans Stoll, München.

Ich habe den Aufsatz von Herrn Lanzberger im Bbl. Nr. 113 vom 17. Mai 1923 mit Freude und großem Interesse gelesen, denn der Aufsatz ist auch wieder einmal ein Zeichen dafür, daß im Buchhandel der Wunsch nach einer guten, dabei möglichst einfachen Buchhaltung immer mehr Bahn gewinnt. Allerdings kann ich mich nicht mit allem Dargelegten befreunden, im Interesse der guten